

Regionalw

Leitbilder für regionale Milch-Wertschöpfungsketten

Maria Hug-Sutter, Bruno Durgai und Roger Schwarzenbach, Schweizerische Hochschule für Landwirtschaft SHL, CH-3052 Zollikofen
 Auskünfte: Roger Schwarzenbach, E-Mail: roger.schwarzenbach@shl.bfh.ch, Tel. +41(0)31 910 21 11

Zusammenfassung

Die Landwirtschaft im Berggebiet ist seit jeher speziell herausgefordert: Unterschiedliche Produktionspotenziale und Ansprüche seitens der Gesellschaft führen zu einer vom Talgebiet abweichenden Entwicklung. Traditionell war die Milchproduktion der wichtigste Produktionszweig der Berglandwirtschaft. Infolge von Umfeldänderungen und einem damit verbundenen Trend hin zu anderen Produktionszweigen, teilweise kombiniert mit Nebenerwerb, stellt sich die Frage, welche Ausrichtung die Wertschöpfungskette Milch künftig in Bergregionen verfolgen soll. Aus Sicht der erbrachten Wertschöpfung auf Stufe Produktion bringt die Milch nur wenig Vorteile. Aus Sicht der Anspruchsgruppen zeigt sich eine klare Präferenz für eine produzierende, wettbewerbsfähige Landwirtschaft. Der Produktionszweig ist dabei von sekundärer Bedeutung. Die folgenden zwei regionalen Hauptstossrichtungen können aus den Entwicklungspotenzialen für die Wertschöpfungskette Milch abgeleitet werden: Einerseits Verarbeitungsregionen, welche eine hohe Wertschöpfung des Produkts anstreben und andererseits attraktive Milchlieferregionen, welche relativ geringe Kostennachteile im Vergleich zum Talgebiet mit einer hohen Milchkichte wettmachen können.

Ein Ziel des Bergmilchprojektes war es, mögliche Stossrichtungen für die Wertschöpfungskette Milch in Bergregionen zu skizzieren. Dazu wurde erfasst, welche Leistungen die Wertschöpfungskette Milch in ausgewählten Regionen im Berggebiet erbringt, wie weit diese mit den Bedürfnissen der Gesellschaft übereinstimmen und welche Potenziale die Milchproduktion und -verarbeitung in Bergregionen in Bezug auf relevante Umfeldentwicklungen erschliessen kann.

Der vorliegende Artikel ist in drei Teile gegliedert: In einem ersten Teil werden die Unterschiede der Milchproduktion und der übrigen landwirtschaftlichen Produktion in Bezug auf die einzelbetriebliche Wertschöpfung aufgezeigt. Daraus werden Vor- und Nachteile der Produktion von Milch bezüglich des regionalwirtschaftlichen Beitrags ersichtlich. In einem zweiten Teil werden die gesellschaftlichen Ansprüche an die Landwirtschaft in den fünf Projektregionen erörtert. Schliesslich werden unterschiedliche

strategische Stossrichtungen für die Wertschöpfungskette Milch aufgezeigt und mögliche Handlungspfade für die Projektregionen abgeleitet.

Wertschöpfung differenziert betrachten

Eine Strukturanalyse der regionalen Landwirtschaft in den fünf Bergregionen zeigt, dass diese innerhalb der regionalen Wirtschaft eine sehr unterschiedliche Bedeutung hat: Ist die Landwirtschaft beispielsweise im Rheinwald noch der wichtigste Arbeitgeber, so nimmt sie in anderen Teil-Regionen, z.B. im Oberengadin, nur noch eine marginale Rolle ein. Auch innerhalb der Landwirtschaft ist die Milchproduktion von unterschiedlicher Bedeutung (vgl. Tab. 1). Sowohl die Anteile der Milchproduktionsbetriebe am Total der Betriebe als auch die Anteile der durch die Milchproduktionsbetriebe bewirtschafteten Fläche sind zwischen den untersuchten Regionen sehr verschieden. Insbesondere im Engadin und im Rheinwald ist der Anteil der Milchproduzenten vergleichsweise tief. Dies ist weniger historisch begründet, sondern vielmehr in starken Veränderungen der betrieblichen Ausrichtung weg von der Milchproduktion hin zur alternativen Rindvieh- oder Kleinwiederkäuerhaltung in den letzten zwei bis drei Jahrzehnten.

Mit Hilfe der strukturellen Kennzahlen der regionalen Landwirtschaftsbetriebe, deren Produktionsdaten (Art und Umfang der

Tab. 1. Eckdaten der regionalen Milchproduktion und -verarbeitung

	Neckertal	Oberes Emmental	Luzerner Hinterland	Engadin	Rheinwald/ Ander
Anteil Milchproduktionsbetriebe	73 %	70 %	61 %	32 %	41 %
Durch die Milchproduktion bewirtschafteter Anteil der regionalen Landwirtschaftlichen Nutzfläche	80 %	78 %	69 %	43 %	42 %
In der Region verarbeiteter Anteil Milch (auf 5 % gerundet)	25 %	55 %	35 %	85 %	85 %

Quellen: TSM Treuhand GmbH 2005, Bundesamt für Landwirtschaft 2006

irtschaft

Tab. 2. Resultate der Wertschöpfungsberechnungen für die Milchproduktionsbetriebe (rot) und die Übrigen Betriebe (weiss) in den fünf Bergmilch-Projektregionen. (LN = Landwirtschaftliche Nutzfläche, GVE = Grossvieheinheit, SAK = Standardarbeitskraft)

Region	Neckertal		Oberes Emmental		Luzerner Hinterland		Engadin		Rheinwald / Aandeer	
Betriebstyp (Anzahl Betriebe)	Milch (198)	Übrige (73)	Milch (819)	Übrige (334)	Milch (384)	Übrige (223)	Milch (84)	Übrige (178)	Milch (44)	Übrige (64)
LN pro Betrieb [Aren]	1'933	1'311	1'497	993	1'527	997	3'271	2'027	2'417	2'330
GVE pro Betrieb	25,89	16,45	20,82	12,82	28,88	16,94	27,94	17,44	22,87	20,56
Standardarbeitskraft pro Betrieb	1,76	1,11	1,38	0,85	1,63	0,95	2,49	1,44	2,04	1,84
Direktzahlungen [CHF]	48'786	42'490	36'715	30'846	37'481	33'522	89'735	66'716	77'984	81'147
Wertschöpfung [CHF]										
pro Betrieb	87'701	52'087	65'403	41'039	76'903	46'599	120'076	72'699	95'667	88'206
pro ha LN	4'538	3'973	4'369	4'132	5'035	4'672	3'671	3'586	3'959	3'786
pro SAK	49'840	47'047	47'432	48'079	47'225	48'816	48'295	50'386	46'817	47'979
Vorleistungen [CHF]										
pro Betrieb	91'650	43'143	78'787	45'700	96'325	61'974	105'702	58'491	92'810	71'767
pro ha LN	4'741	3'291	5'263	4'602	6'308	6'216	3'231	2'886	3'840	3'080
pro SAK	52'074	38'868	57'092	53'765	59'095	65'236	42'451	40'619	45'495	39'004

Tierhaltung und Pflanzenproduktion, Milchkontingent; Bundesamt für Landwirtschaft 2006) sowie auf der Basis von Daten der Zentralen Auswertung von Buchhaltungsdaten (Forschungsanstalt Agroscope Reckenholz-Tänikon ART 2006) wurde, unterschieden nach Milchproduktionsbetrieben und allen anderen Landwirtschaftsbetrieben (nachfolgend *Übrige Betriebe* genannt), modellmässig die Bruttowertschöpfung (Betriebseinkommen plus Abschreibungen, nachfolgend *Wertschöpfung* genannt) berechnet.

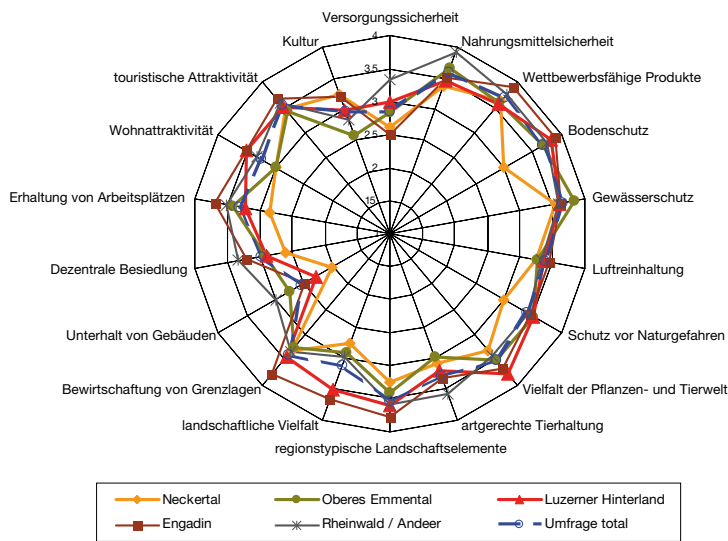
Die Tabelle 2 gibt eine Übersicht über die Resultate. Die Wertschöpfung pro Betrieb liegt bei den Milchproduktionsbetrieben durchwegs höher als bei den übrigen Betrieben. Dies liegt vorwiegend daran, dass die Milchpro-

duktionsbetriebe im Durchschnitt mehr Fläche bewirtschaften. Die erzielte Wertschöpfung pro Flächeneinheit der Milchproduktionsbetriebe liegt jedoch nur unwesentlich höher als jene der übrigen Betriebe. Das liegt daran, dass die im Vergleich tiefere Produktionsleistung der übrigen Betriebe durch höhere Direktzahlungen kompensiert wird. Die sinkende Wertschöpfung je Hektare bei zunehmender Betriebsgrösse zeigt zudem, dass mit der Vergrösserung der Betriebe im Strukturwandelprozess die regionalwirtschaftliche Bedeutung der Landwirtschaft abnimmt.

Die Wertschöpfung pro Arbeitskraft ist ausser im Neckertal in allen Projektregionen bei den Milchproduktionsbetrieben im Durchschnitt etwas tiefer als bei den übrigen Betrieben. Das

Potenzial, aus Vorleistungen (z.B. Futtermittel, Reparaturen, Dienstleistungen) in der Region eine indirekte Wertschöpfung zu generieren, ist auf den Milchproduktionsbetrieben etwas grösser als bei den übrigen Betrieben: Die Vorleistungen, welche die Landwirtschaftsbetriebe zur Produktion beziehen, variieren aber sowohl nach Betriebsausrichtung als auch nach Region stark. In den tiefer gelegenen Gebieten werden bedeutend mehr Vorleistungen bezogen als in den höher gelegenen, ebenso je Hektare von den Milchproduktionsbetrieben mehr als von den übrigen Betrieben. Die spezielle Intensität (Hilfsstoffeinsatz je Produktionsfaktor) nimmt also mit zunehmender Höhe ab und ist bei den Milchproduktionsbetrieben grösser.

Abb. 1. Wichtigkeit der Aufgaben der Landwirtschaft in den fünf Projektregionen sowie Durchschnitt über alle Umfrageteilnehmer (n = 63). (Skala: 1 = unwichtig, 2 = eher unwichtig, 3 = eher wichtig, 4 = wichtig).
Quelle: Wollenberg (2006)



Insgesamt lässt sich mit den Wertschöpfungsberechnungen nicht belegen, dass die Milchproduktion mehr Wertschöpfung erbringt und damit regionalwirtschaftlich günstiger ist als die übrigen landwirtschaftlichen Betriebszweige. Zwar weisen die Milchproduktionsbetriebe eine höhere Produktions-Wertschöpfung und höhere Vorleistungen pro Fläche auf, andererseits ist ersichtlich, dass die Betriebsgrösse und die Kompensationswirkung der Direktzahlungen bei den übrigen Betrieben diese Vorteile weitgehend wieder aufheben.

Gesellschaft will produzierende Landwirtschaft

Die Ansprüche der Bevölkerung an die Landwirtschaft wurden in den Projektregionen in zwei

Phasen erörtert: In einer ersten explorativen Phase wurden in allen Regionen Leitfadenterviews oder Workshops durchgeführt, in denen sich Exponenten unterschiedlicher gesellschaftlicher Anspruchsgruppen zu ihrer Wahrnehmung der Landwirtschaft und ihren Erwartungen an diese äussern konnten. Die Ergebnisse dieser ersten Analyse der Ansprüche wurden anschliessend in einer zweiten Phase durch eine schriftliche Befragung verifiziert, welche bei jeweils 10-15 Vertretern von regionalen Anspruchsgruppen (Politik, Tourismus, Gewerbe, Forst, usw.) in den Regionen durchgeführt wurde (Wollenberg 2006).

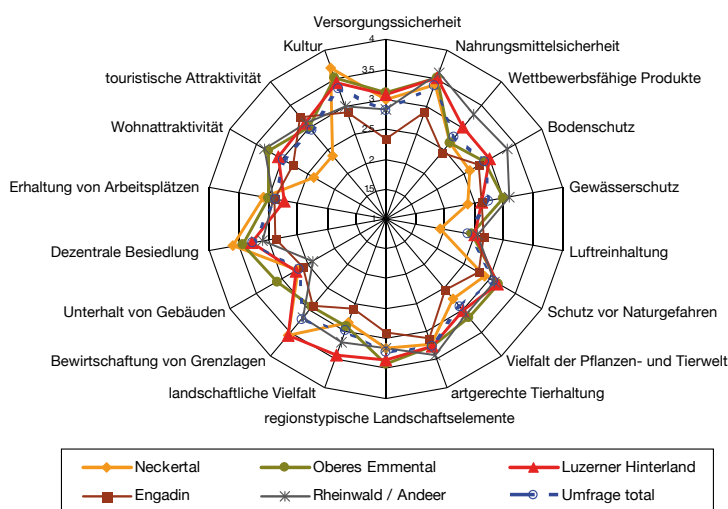
Die explorative Umfrage ergab, dass die Anspruchsgruppen ein

differenziertes Bild von der Landwirtschaft haben und dieses regional sehr unterschiedlich ist. Durchwegs zufrieden zeigten sich die Befragten mit der Landwirtschaft in Bezug auf Landschaftspflege, ihre Rolle als Bewahrerin der regionalen Kultur sowie ihre Funktion als basislegende Branche für die regionale Wirtschaft. Eher kritische Äusserungen gab es bezüglich ihrer unternehmerischen Ausrichtung, ihrer Integration in die regionale Wirtschaft und ihrem ökologischen Bewusstsein. Oftmals erwähnte kritische Punkte bezüglich der Integration in die Regionalwirtschaft waren die mangelhafte Kommunikation und die fehlende Zusammenarbeit sowohl innerhalb der Landwirtschaft wie auch zwischen Landwirtschaft und den anderen regionalen Branchen. Der oftmals geäusserte Wunsch nach einem stärker unternehmerisch und fortschrittlich denkenden Geist sowie mehr Eigeninitiative in der Landwirtschaft zeigt, dass sich die Befragten keineswegs mit einer rein landschaftspflegerischen Funktion zufrieden geben, sondern auch eine produzierende Berglandwirtschaft wollen.

Die Validierungsumfrage zu den Ansprüchen (Abb. 1) und Erfüllungsgraden (Abb. 2) in den Regionen ergab, dass die unternehmerische Leistung der Landwirte (wettbewerbsfähige Produkte) und die Ökologie (Boden- und Gewässerschutz, Luftreinhaltung, Artenvielfalt, Schutz vor Naturgefahren) die wichtigsten Anforderungen an die Landwirtschaft sind, während die Ansprüche an die Versorgungssicherheit, die Kulturerhaltung und den Unterhalt von Gebäuden ausserhalb der Bauzonen weniger bedeutend sind (Abb. 1).

Auffallend sind die grossen Unterschiede zwischen den Regionen bei den Ansprüchen. Dies trifft insbesondere auf die regi-

Abb. 2. Erfüllungsgrad der Aufgaben der Landwirtschaft in den Projektregionen gemäss Einschätzung der Umfrageteilnehmer sowie Durchschnitt über alle Befragten (n = 63). (Skala: 1 = schlecht, 2 = eher schlecht, 3 = eher gut, 4 = gut).
Quelle: Wollenberg (2006)



onalen Bedürfnisse bezüglich Wichtigkeit der sozioökonomischen Aufgaben und der Landschaftspflege zu. Die sozioökonomischen Aufgaben dezentrale Besiedlung, Arbeitsplatzzerhaltung und der Unterhalt von Gebäuden ausserhalb der Bauzonen werden in den Regionen Luzerner Hinterland und Neckertal, im Vergleich zu den übrigen Regionen, als weniger wichtig erachtet (Abb. 1). Die Landschaftspflege wird insbesondere im Engadin als zentral betrachtet. Tendenziell ist ersichtlich, dass im Neckertal im Regionsvergleich fast alle erfragten Aufgaben als weniger wichtig angesehen und zudem als unterdurchschnittlich erfüllt betrachtet werden (Abb. 2). Im Rheinwald und im Engadin wird vielen Aufgaben eine vergleichsweise hohe Wichtigkeit beigemessen; während die Beurteilung der Erfüllungsgrade im Rheinwald durchwegs hoch ausfällt, werden im Engadin fast alle Aufgaben als unterdurchschnittlich gut erfüllt beurteilt (Abb. 2). Zusammenfassend lassen die Umfrageergebnisse die Folgerung zu, dass es bezüglich Bewertung der landwirtschaftlichen Aufgaben thematische und regionale Unterschiede gibt. Insbesondere werden die Erkenntnisse der explorativen Phase bestätigt, dass im Berggebiet die Landwirtschaft neben landschaftspflegerischen auch Produktionsaufgaben zu erfüllen hat und dass ein Handlungsbedarf bezüglich Wettbewerbsfähigkeit besteht.

Unterschiedliche regionale Entwicklungspotenziale

Um strategische Stossrichtungen der Wertschöpfungskette Milch in den Projektregionen zu skizzieren, wurden zuerst mit einer Umfeldanalyse mögliche generelle Entwicklungsszenarien für die Wertschöpfungskette Milch im Berggebiet formuliert. Diese wurden anschliessend regionsindividuell aufgrund der Aus-

gangslage der regionalen Wertschöpfungskette Milch und unter Einbezug der Erkenntnisse aus der Befragung der Anspruchsgruppen bewertet und schliesslich in einem regionalen Leitbild konkretisiert. Den Rahmen für die möglichen Stossrichtungen bilden die drei in der Bundesverfassung skizzierten Aufgaben der Landwirtschaft, welche knapp zusammengefasst werden können in Wettbewerbsfähige Produktion, Ökologische Produktion und Regionalwirtschaftlicher Beitrag.

Wettbewerbsfähigkeit kann grundsätzlich durch Kostensenkung oder durch die Erschliessung von Wertschöpfungspotenzialen erreicht werden. Das Potenzial zur Kostensenkung ist sehr stark von der Faktorausstattung der Betriebe und den damit erzielbaren Produktivitäten abhängig. Klassische Effizienz-kennzahlen wie Arbeits- oder Flächenproduktivität hängen in der Landwirtschaft sehr stark vom Standort ab. Raues Klima, schwierige Topografie und tiefe Flächenerträge bei zunehmender Höhenlage erschweren Produktivitätssteigerungen im Berggebiet. Trotzdem sind aufgrund der Resultate der einzelbetrieblichen Strategien, welche im Rahmen des Bergmilchprojektes auf 49 Betrieben in den fünf Regionen formuliert wurden (Durgiai *et al.* 2008), bei Optimierung und Auslastung sowie mit der Realisierung von Grösseneffekten grosse Kostensenkungspotenziale erkennbar. In den untersuchten Regionen Rheinwald und Engadin sind die natürlichen Bedingungen allerdings zu nachteilig, um ein mit den übrigen Projektregionen vergleichbar tiefes Kostenniveau zu erreichen. In den Regionen Neckertal, Luzerner Hinterland und Oberes Emmental sind hingegen Kostensenkungen in Richtung von Grössenordnungen, wie sie im Talgebiet erreicht werden, eher möglich.



Durch eine erhöhte Wertschöpfung der Produkte, zum Beispiel mittels Verarbeitung und Vermarktung, welche auf spezifische Qualitätsattribute setzt, lässt sich die Wettbewerbsfähigkeit ebenfalls verbessern. Als beispielhaft für bereits erschlossene Wertschöpfungspotenziale kann die Projektregion Rheinwald angeführt werden. Obwohl die Region keine spezielle Bekanntheit genießt, erzielt die Wertkette Milch eine hohe Wertschöpfung. Diese ist auf die biologische Produktion und die Verarbeitung von Rohmilch zurückzuführen. Mit den entsprechenden Qualitätsprodukten lassen sich am Markt also in der Tat höhere Preise realisieren. Die Regionen Oberes Emmental und Engadin können jedoch diese Wertschöpfungspotenziale, trotz Vorteilen in Bezug auf den Bekanntheitsgrad, bis jetzt noch nicht ausschöpfen.

In der Schweiz ist die Gewährung von Direktzahlungen an einen ökologischen Leistungsnachweis (ÖLN) gekoppelt, womit eine stabile gesetzliche Grundlage für eine ökologisch betriebene Landwirtschaft besteht. In den Projektregionen zeigt sich ein Konfliktpotenzial zwischen ökologischer Bewirtschaftung und der Möglichkeit zur Ausschöpfung von Kostensenkungspotenzialen. Die Regionen Rheinwald und Engadin mit je ca. 40 Prozent ökologisch bewirtschafteter landwirtschaftlicher Nutzfläche weisen sehr hohe Anteile an

Abb. 3. In diesem Dorf im Rheinwald leisten die Landwirtschaft und die Käserei noch einen substantziellen direkten Beitrag an die lokale Wirtschaft. Die Gewerbezone am Dorfrand besteht hauptsächlich aus landwirtschaftlichen Ökonomiegebäuden.

Abb. 4. Im Engadin leistet die Landwirtschaft fast nur noch einen indirekten Beitrag an die regionale Wirtschaft in Form der Landschaftspflege und als Kulisse für den Tourismus.



ökologischen Ausgleichsflächen auf, während dieser Anteil in den drei Regionen mit dem grösseren Kostensenkungspotenzial bei nur rund 10 Prozent liegt.

Die Direktzahlungen der Schweizer Agrarpolitik zur Abgeltung der multifunktionalen Leistungen sollen insbesondere im Berggebiet auch dazu dienen, den regionalwirtschaftlichen Beitrag der Landwirtschaft abzugelten. Diese Funktion wird aber zunehmend in Frage gestellt. So zeigen neuere wissenschaftliche Studien (Rieder *et al.* 2004, Flury *et al.* 2007), dass die Landwirtschaft nur in jenen Regionen eine besiedlungsrelevante Funktion ausübt, in welchen der Agrarsektor noch eine hohe sozioökonomische Bedeutung hat. In allen Bergmilch-Projektregionen, ausser dem Engadin (Oberengadin!), hat die Landwirtschaft gemessen am Beschäftigungsanteil durchaus noch eine überdurchschnittliche wirtschaftliche Bedeutung. Gemäss den Kriterien von Rieder *et al.* (2004) ist jedoch nur in den Regionen Rheinwald und Oberes Emmental eine hohe direkte Abhängigkeit der regionalen Wirtschaft von der Landwirtschaft vorhanden. Zu berücksichtigen bleibt allerdings, dass die Funktionen „touristische Attraktivität“ und „Wohnattraktivität“ gerade in Regionen, in welchen die Landwirtschaft eine wirtschaftlich marginale Bedeutung hat (Flury *et al.* 2007, vgl. auch

Abb. 1), zunehmend an Bedeutung gewinnen.

Mögliche regionale Milch-Strategien

Folgende zwei Hauptstossrichtungen lassen sich aufgrund der Entwicklungspotenziale für regionale Milch-Wertschöpfungsketten in Bergregionen ableiten:

1. Etablierung als Milchlieferregion mit Kostenführerschaft (soweit unter Berggebietsverhältnissen realisierbar), Konsolidierung der ökologischen Leistungen und optimalem Beitrag an die Attraktivität als Wohn- und Tourismusregion.

Die Herausforderungen bezüglich Wettbewerbsfähigkeit liegen einzelbetrieblich auf der bestmöglichen Ausschöpfung der Kostensenkungspotenziale (Basis-Strategie «Grundnutzen mit Wachstum»; vgl. Durgiai *et al.* 2008), gesamtregional auf einer bestmöglichen Sicherstellung einer hohen Milchdichte und effizienter Milchsammelstrukturen. Bezüglich Sicherstellung der ökologischen Leistungen ist die regionale Landwirtschaft gefordert, bei der Aufstockung der einzelbetrieblichen Milchlieferrechte Flächenausdehnungen zu ermöglichen. Die regionale Landwirtschaft wird zudem einem wachsenden Anteil nichtlandwirtschaftlicher Bevölkerung gegenüberstehen und so be-

sonders in Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit gefordert sein. Gute Potenziale zur Etablierung als Lieferregion haben die Regionen Neckertal und Luzerner Hinterland. Neben vergleichsweise geringen Kostennachteilen ist hier durch die traditionell starke Verbreitung der Milchproduktion eine sehr hohe Milchdichte vorhanden.

2. Etablierung als Verarbeitungsregion mit Differenzierungsstrategie und einer damit verbundenen Qualitätsoffensive, Konsolidierung der ökologischen Leistungen und relevantem Beitrag an die regionale Wirtschaft.

Die Herausforderungen bezüglich Wettbewerbsfähigkeit liegen einzelbetrieblich hauptsächlich in der Befriedigung der Ansprüche an den Rohstoff Milch bezüglich Produkt- und Prozessqualität (Basis-Strategie «Zusatznutzen mit Mehrpreis», vgl. Durgiai *et al.* 2008) und regional in der Erschliessung von entsprechenden Qualitätsmärkten. Idealtypische Verarbeitungsregion ist die Region Rheinwald. Kleine Dorfkäsereien mit gutem Personal ermöglichen in Zusammenarbeit mit sich stark engagierenden Lieferanten und eingebettet in traditionelle Strukturen die Herstellung und den Verkauf von hochwertigen regionalen Spezialitäten.

Fazit

Eine relativ klare Zuordnung der strategischen Stossrichtungen zu den Bergmilch-Projektregionen ergibt sich somit für das Neckertal (Milchlieferregion, Hauptmenge der Milch verlässt die Region), für das Luzerner Hinterland (Milchlieferregion mit einem erfolgreichen regionalen Verarbeiter, der unter Preisdruck regionale Milchspezialitäten an Grossverteiler liefert) und für das Rheinwald (Verarbeitungsregion, kleine Dorfkäsereien mit Spezialitätenproduktion). Diese aus regionaler Sicht zu empfeh-

lenden Stossrichtungen sind aber nicht für jeden Betrieb gültig. Sowohl im Neckertal als auch im Luzerner Hinterland gibt es eine stattliche Minderheit von Betrieben, welche ihre Qualitätsmilch an Käsereien liefern. Diese nutzen aber weniger die Region als Differenzierungsfaktor als vielmehr einen qualitativ hochwertigen und wieder zunehmend begehrten Sortenkäse (Appenzeller bzw. Emmentaler).

Keine klare Zuordnung zu strategischen Hauptstossrichtungen ergibt sich für die Regionen Engadin und Oberes Emmental, welche bis jetzt stark auf Verarbeitung ausgerichtet waren. Der weltweite Bekanntheitsgrad und die natürlich bedingten hohen Kosten würden im Engadin für eine Differenzierungsstrategie sprechen. Auf der anderen Seite erkennen die verbliebenen Milchproduktionsbetriebe, welche relativ grosse und die besten Flächen bewirtschaften, durchaus Kostensenkungspotenziale. Zudem fehlt bisher die gegenseitige Anerkennung der Anliegen von Verarbeitern und Produzenten, was Voraussetzung ist

für die Erschliessung potenzieller Wertschöpfungskanäle. In der Region Oberes Emmental lässt sich der Emmentaler Käse weniger als regionales, sondern vielmehr als hochwertiges Sortenprodukt positionieren, welches aber (gerade im Export) unter Preisdruck steht. Die Emmentaler Milchproduktion wird sich deshalb auf eine Gratwanderung zwischen Qualitäts- und Kostensenkungsstrategie (mit Strukturwandel bei Produzenten und Verarbeitern) begeben müssen.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass das Verfolgen von Hauptstrategien in Richtung Milchliefereung oder Milchverarbeitung aus regionalwirtschaftlicher und betriebswirtschaftlicher Sicht für die Hauptmenge der Milch in der Mehrzahl der Bergmilch-Projektregionen viel versprechend erscheint. Die Stärkung der Position als Lieferregion oder Verarbeitungsregion ist aber ein langwieriger Prozess, welcher von allen Akteuren der Wertschöpfungskette Milch gute Kommunikation und Zusammenarbeit intern wie gegen aussen verlangt.

Literatur

- Bundesamt für Landwirtschaft, 2006. Strukturhebung 2005. Einzelbetriebliche Daten aus der Strukturhebung der Landwirtschaft in den Projektregionen. EMZ Bern
- Durgiai B., Etter L. & Hug-Sutter M., 2008. Strategien für Milchproduktionsbetriebe im Berggebiet. *Agrarforschung* **15** (1), 13-19.
- Flury C., Giuliani G. & Buchli S., 2007. Regionalwirtschaftliche Bedeutung der Landwirtschaft. *Agrarforschung* **14** (11+12), 560-565
- Forschungsanstalt Agroscope Reckenholz-Tänikon ART, 2006. Zentrale Auswertung von Buchhaltungsdaten – Grundlagenbericht 2005. Ettenhausen.
- Rieder P., Buchli S. & Kopainsky B., 2004. Erfüllung des Verfassungsauftrages durch die Landwirtschaft unter besonderer Berücksichtigung ihres Beitrags zur dezentralen Besiedlung. Hauptbericht. Institut für Agrarwirtschaft ETH Zürich.
- Wollenberg M., 2006. Ansprüche an die Berglandwirtschaft – Eine Erhebung bei verschiedenen Anspruchsgruppen im Rahmen des Bergmilchprojektes. Schlussbericht. Schweizerische Hochschule für Landwirtschaft SHL, Zollikofen.

RÉSUMÉ

Deux directions d'activités régionales pour la chaîne de valeur du lait en montagne

L'agriculture de montagne est depuis toujours confrontée à de nouveaux défis: les potentiels de production différents et les exigences de la population entraînent un développement autre que celui des régions de plaine. Traditionnellement, la production laitière était la branche de production la plus importante pour l'agriculture de montagne. Au vu des changements environnementaux et la tendance qui y est liée, à chercher d'autres sources de revenu, on peut se demander quelle direction la chaîne de valeur du lait doit suivre dans les régions de montagne. Du point de vue de la valeur apportée à l'échelon de la production, le lait n'apporte que peu d'avantages. Du point de vue des groupes d'exigences, une préférence claire est accordée à une agriculture productive et concurrentielle. La branche de production revêt alors une importance secondaire. Les deux directions d'activité régionales suivantes peuvent être déduites d'après les potentiels de développement pour la chaîne de valeur du lait: d'un côté, des régions de transformation, qui aspirent à une haute valeur du produit, et d'un autre côté, des régions intéressantes pour la livraison de lait, qui peuvent compenser le léger inconvénient de coût qu'elles ont par rapport aux régions de plaine par une forte densité de lait.

SUMMARY

Two major lines of impact for the milk value chain in mountainous regions

There have always been special requirements for agriculture in mountainous regions. Compared to plain areas an unequal evolution due to different potentials in production and changing demands of society can be observed. Traditionally dairy production was the most important sector of agriculture in most mountainous areas. As a result of environmental changes and the along going trends towards different sectors of production the question arises, which should be the future characteristics of the value chain in dairy production. The net product of the dairy production is not very rewarding. Public-opinion polls are showing a clear preference for a producing and competitive agriculture. The section of production as such is of lower relevance. The following two major lines of impact for the milk value chain based on the development potentials can be deflected: Processing regions realizing high net products with specialities of high quality and delivery regions with relatively low disadvantages in dairy costs thanks to a high milk density.

Key words: mountainous regions, claims of the society, net product, producing agriculture, milk density